



Mit dem Gewinn der Bäckerei werden Lehrergehälter gezahlt

Korruption in Haiti

REGIERUNGSVERTRETER UND PRÄSIDENTEN SOLLEN MILLIARDEN DOLLAR HILFSGELDER UNTERSCHLAGEN HABEN

Magdalena Blazek *

Demonstrationen gegen den größten Korruptionsskandal in der haitianischen Geschichte forderten am Sonntag sechs Tote. Die Straßen von Carrefour, unweit von Port-au-Prince, waren am Sonntag erneut voller Menschen. Zehntausende von Haitianern demonstrierten gegen ihre korrupte Regierung und forderten Gerechtigkeit. Die zunächst friedliche Demonstration wurde immer gefährlicher und forderte schließlich sechs Tote.

„Wo ist das Geld von Petrocaribe?“ liest man in gemalten Buchstaben auf einem der Schilder. Laut einem Bericht des haitianischen Senats soll der Entwicklungsfonds Petrocaribe von verschiedenen Regierungsvertretern geplündert worden sein, darunter auch die letzten drei Präsidenten Haitis. Das Abkommen mit Venezuela erlaubte dem armen Karibikstaat bereits seit 2005 einen vergünstigten Zugang zu venezolanischem Erdöl, welches in einen Hilfsfonds für soziale Projekte eingezahlt werden sollte. Das Geld kam nie an, mindestens 2 der 3,8 Milliarden US Dollar sollen unterschlagen worden sein. Experten sprechen vom

größten Korruptionsskandal in der haitianischen Geschichte. „In unserem Land muss sich etwas ändern!“, empört sich eine Demonstrantin. „Wir haben es satt, dass eine kleine Gruppe von Regierungsvertretern die Ressourcen des Landes für sich behält, während die große Mehrheit in Armut, Hunger und Arbeitslosigkeit versinkt, ohne Hoffnung auf Besserung.“

Ein Luxemburger in Haiti

Auf einem der Schilder steht groß „Revolution“. Das Datum der Demonstration war nicht zufällig gewählt worden. Am 18. November 1803 wurde die haitianische Revolution siegreich in einer letzten Schlacht beendet. Der Kampf, der nun geführt wird, ist ebenso tiefgreifend. Es ist der Kampf gegen die anhaltende Korruption, die das Land seiner Triebkraft beraubt.

Der Luxemburger Jean Pfeiffer kann die Demonstranten gut verstehen. Auch er bekommt von der Korruption hie und da etwas zu spüren. Dennoch versucht er sich nicht aus der Ruhe bringen zu lassen und konzentriert sich auf seine Arbeit.

Als ehrenamtlicher Präsident der Hilfsorganisation Objectif Tiers Monde (OTM Haiti) ist er alle paar Monate im Inselstaat, um die Hilfsprojekte gemeinsam mit den Projektpartnern voranzubringen – abseits von den Machenschaften der haitianischen Regierung. In Projekten werden Infrastrukturen wie Strom und Trinkwasser für die Bevölkerung bereitgestellt, erdbebensichere Schulen werden gebaut. Alles Aufgaben, denen der Staat nicht nachkommt. Momentan geht es um den Aufbau einer Bäckerei, die eine der drei von OTM gebauten Schulen zumindest zum Teil refinanzieren soll.

3,8

Regierungsvertreter und Präsidenten sollen zwei Milliarden aus einem 3,8 Milliarden US-Dollar umfassenden Hilfsfonds für den Karibikstaat entwendet haben

„Wir haben schon sehr gute Erfahrungen mit den Bäckereien gemacht“, bestätigt Jean Pfeiffer. „Zum einen wirft die Bäckerei so viel Gewinn ab, dass zehn Lehrergehälter finanziert werden können. Andererseits schaffen wir auch Arbeitsplätze für die Eltern der Schüler, die das Brot im Viertel verkaufen.“ Der gelernte Mechaniker, der in seinem Berufsleben schon eine Fabrik in China leitete, ist zufrieden. „Entwicklungszusammenarbeit muss nachhaltig sein und Arbeitsplätze schaffen, damit die Projektpartner unabhängig von der Hilfe werden. Das gelingt uns Schritt für Schritt. Man darf sich nur nicht mit der Regierung anlegen“

Eine warme Mahlzeit am Tag

Jeannine ist 40 Jahre alt und wohnt in Rivière Froide, Carrefour, dem Armenviertel, in dem OTM zwei Schulen gebaut hat. Zwei ihrer Töchter und einer der Söhne gehen in eine dieser Grundschulen. Zu den gefährlichen Demonstrationen wagt sie sich nicht. „Ich wünschte, die Regierung würde unser Volk unterstützen. Stattdessen behalten sie das Geld zurück. Hilfe wird so bit-

ter benötigt. So viele hungern.“ Zu sechst wohnt Jeannine mit ihren fünf Kindern in einer winzigen Baracke, das Dach aus Pappe ist nicht dicht, ihr Mann ist vor einem Jahr gestorben. „Ich könnte die Kinder nicht einmal in die Schule schicken oder sie ernähren. Gott sei Dank nimmt der Schulleiter die Kinder auf, ohne dass ich das Schulgeld bezahlen muss. Außerdem bekommen die Kinder in der Schulkantine eine warme Mahlzeit am Tag. So sind sie wenigstens versorgt und ich kann durch den Brotverkauf ein wenig verdienen“, erklärt sie. „Das Leben ist härter geworden. Das Erdbeben im Jahr 2010 hat hier alles zerstört. Wir haben mit Mühe unsere Hütten wieder aufgebaut. Jetzt werden die Lebensmittel von Tag zu Tag teurer.“ Weil Haiti immer weniger selbst produziert, werden alle Waren aus dem Ausland importiert. Gezahlt werden diese mit dem US-Dollar, der im Vergleich zur haitianischen Gourde immer teurer wird. Und dann fügt sie noch hinzu: „Ich hoffe, dass es meinen Kindern dank ihrer Ausbildung einmal besser ergehen wird.“

* Die Autorin arbeitet für die luxemburgische Hilfsorganisation Objectif Tiers Monde (OTM Haiti)